

Auszüge aus einem Gespräch, das der  
Journalist Tom R. Schulz am 22-6-85  
mit Heiner Pudelko in Berlin führte.

Interview

Meiner ist INTERZONE eine Kultband?

Nein. Dagegen habe ich mich immer gewehrt. Unsere Plattenfirma hat uns damals übertölpelt. Kult ist für mich ein bißchen zu ernsthaft, das hat zu tun mit einem großen Medizinmann, der irgendwelche Dinge beschwört. Das ist etwas Heiliges. Ich kann bei mir schon sehr starke Emotionen feststellen, wenn mich etwas ergreift, aber trotzdem würde ich das nie so nennen. Ich bin zu rational, um solch eine Form des Vergnügens zum Kult zu erheben.

Kultband sollte wohl bedeuten, daß unter dem Haufen glitzernden Talmi-Schmucks in der deutschen Musikszene noch eine Band existierte, die echt zu sein schien, die sich allen Moden zum Trotz weiter behauptet hat...

Das ist auch die Intention. Übrigens, sehr schmeichelhaft, "behauptet hat" zu sagen; denn es ist ja tatsächlich so, daß wir erst jetzt wieder eine Platte herausgebracht haben. Und genauso, wie ich immer noch meinen Zopf mit mir schleppe, ist es auch mit vielen anderen Dingen. Nur dieser Satz: "Wir sind die ehrlichen Jungs aus der eingezäunten Stadt" ist nicht mehr als eine Feststellung gewesen. In dem Moment, in dem diese Behauptung zum Image, zu einem Marketing-Konzept, zum Kult aufgeblasen wird, will ich damit nichts zu tun haben. Das hat vielleicht vor fünf oder sieben Jahren etwas mit mir persönlich zu tun gehabt, aber heute...

Es hat aber doch zumindest eine Zeitlang sehr gut gepaßt. INTERZONE war der Prototyp der glaubwürdigen Band, das Muster für Authentizität...

Ja, sicher. Denn Rock'n'Roll bedeutet doch noch etwas mehr als nur die Musik. Ich zumindest bin von den 60er Jahren ganz stark beeinflusst, wo diese Musik wirklich ein ganz starkes Element des Lebensgefühls und der Jugendkultur war. Das hat schon viel mit Authentizität zu tun. Aber wir haben uns immer darum bemüht, mehr zu sein. Musikalisch sind wir aus einer ganz bestimmten Ecke gekommen, haben uns für irgendwelche Vorbilder begeistert und die haben uns dazu gebracht, so zu spielen. Aber gleichzeitig sehe ich es so, daß der Rhythm'n'Blues nicht den Rolling Stones gehörte, die ihn sich von Howlin' Wolf oder sonstwem geholt haben, und der hat ihn auch nicht erfunden. Das gehört uns allen. Nur in dem Moment, wo man es schafft, nicht mehr diese Vorbilder nachzuäffen, sondern selber Bilder zu schaffen, kann man dann sagen: i c h b i n.

Aber die selbstgeschaffenen Bilder hängen doch ungeheuer stark vom Text ab. Als Instrumentalband wäre INTERZONE kaum denkbar...

Sicherlich. Aber es geht uns darum, eine Stimmigkeit herzustellen zwischen Text und Musik. Es stimmt schon, daß unsere erste

Platte musikalisch am primitivsten war, aber auf der neuen Platte, glaube ich, ist es uns oft gelungen, diese Einheit aus Musik und Sprache herzustellen. Obwohl es immer noch R'n'B ist, gibt es doch eine ganze Reihe von Songs, in denen Atmosphäre geschaffen wird. Wir sind durch die Keyboards und durch die sehr persönliche Art, in der Benjamin Bass spielt, viel eigenständiger als auf der ersten LP. Wenn wir es gut gemacht haben, dann siehst du Filme. Außerdem habe ich seit einiger Zeit meine Leidenschaft zur Menschlichkeit entdeckt; früher waren ja oft Zynismen in den Texten, und das ist auf der neuen Platte anders. Sie sind schon auch ironisch, aber respektvoll.

Ist es denn nicht viel mehr eine Fortsetzung des Galgenhumors, auch im Titel? "Das Süsse Leben" ist ja nicht gerade eine genußreiche Platte sieht man sich die Themen an, die behandelt werden.

Ach, naja. Ich finde so eine Geschichte wie "Böser Vati" schon sehr genußreich. Das ist im Grunde ein Text, den du in verschiedenen Richtungen interpretieren kannst. Du könntest es sogar für ein böses Lied halten. Aber das Lied ist nicht böse. Das Lied hat Optimismus. Der Bursche wehrt sich, und er wird es schaffen. Wenn am Schluß diese Melodie kommt, dann sehe ich ihn immer wie Charlie Chaplin in der Schlussszene von "Moderne Zeiten" die Straße runtermarschieren.

Es ist ja oft so, daß sich das Publikum in zwei entgegengesetzte Lager spaltet: Die einen finden INTERZONE-Texte und deinen Gesang eklig, für die anderen ist es die Offenbarung.

Das finde ich gar nicht schlimm. Aber gerade beim "Bösen Vati" hatte ich oft Reaktionen von Leuten, die den Text nur deswegen abstoßend finden, weil sie sich an der Formulierung "bißchen Scheiße am Schuh" stoßen. Das macht die Leute ekeln. Die hören nur diesen Satz, und dann machen sie zu. Diese Reaktion ist mir persönlich völlig unverständlich. Wir sind zwar eine Nation, die sich für kultiviert hält und über Länder der Dritten Welt erhaben fühlt, die keine Kanalisation haben und wo die Leute ihre Notdurft nach Altväterart hinter dem Haus verrichten. Aber geh mal nach der Schneeschmelze durch Berlin! Du watest durch eine Kloake, du watest im wahrsten Sinne des Wortes durch Hundescheiße. Das ist keine Überzeichnung, das ist wirklich so. Mittelalterlich. Und es wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Und auf der anderen Seite empören sich die Leute, die das Wort Scheiße selber als Verwünschung hundert Mal am Tag benutzen, wenn sie es ganz lapidar innerhalb eines Textes hören, wo es wirklich ohne besondere reißerische Absicht verwendet wird. Es stimmt einfach vom Bild her: Strümpfe zerrissen, Scheiße am Schuh, Blut am Mund...

Naja, viele Leute wollen auf der Platte vielleicht tatsächlich lieber was vom süßen Leben hören als vom alltäglichen Leben.

Ich habe mir lange Gedanken über den Titel gemacht, aber im Nachhinein finde ich ihn wunderbar. Der eine denkt an Anita

Ekberg im Brunnen aus dem Fellini-Film, ein anderer denkt an den Käfer und den Baum, ein Grüner, und einer, der im Golfkrieg gerade aufgeschlitzt wird, für den hat das sicher auch eine andere Bedeutung oder für einen, der auf der Intensivstation liegt. "Das süße Leben". Ich finde, daß es ein guter Slogan ist.

Mich persönlich hat das recht martialische "Kamikaze"-Stück am meisten beeindruckt. Wie seid ihr darauf gekommen?

Ach, den Text gibt es eigentlich schon lange. Ich wollte es eigentlich gar nicht mehr machen, denn es stammt noch aus der Zeit, als diese ganzen Reizworte wie 'Kamikaze' und 'Sturzflug' aufkamen. Sie wurden ja in der Neuen Deutschen Welle unheimlich verbraucht, und es waren nur Klischees. Ich habe den Text damals aus diesen Worten zusammengefügt, sie quasi in ihre eigentliche Bedeutung zurückversetzt. Der Auslöser dafür, den Song dann auch zu machen, war Nena mit ihren "99 Luftballons". Das hat mich unheimlich empört: Sollen sie nur machen, ich meine das völlig wertfrei. Aber daß das weltweit als Protestsong, als Friedenslied vermarktet wurde, das fand ich schamlos. Wir müssen alle damit leben, daß weiteste Teile der Unterhaltungsmusik überhaupt Sedativa sind, und das sie als Herrschaftsinstrument auch benutzt werden. Ich habe eine große emotionale Sperre gegen solche Verdummungsversuche. Solche Dinge empören mich immer noch, ich bin da anscheinend unheilbar. Ich finde es einfach kriminell, wenn Kindern und jungen Leuten erzählt wird, daß Kriege passieren, weil da irgend so ein vertrottelter General auf Luftballons schießen läßt und der andere denkt, 'ah, da blitz's, da schieß ich jetzt auch mal rein'. Das ist doch einfach nicht wahr, und die Leute, die das vermarkten, wissen das. Da habe ich dann gesagt, 'laßt uns das Lied machen', weil ich finde, daß Kriege andere Ursachen haben. Auch wenn du natürlich in so einem Lied nur Denkanstöße geben kannst und gewisse Symbole.

Wobei ich glaube, daß die Symbole wirksamer sind, als die Lindenbergs-Methode: mit einem launigen, leitartikelhaften Song einen Abriß über Ursachen von Krieg zu geben.

Ja, darum bemühe ich mich immer. Diese Zeigefinger-Kiste ist mir immer so peinlich, und deshalb werde ich oft mißverstanden. Aber es ist meine grundsätzliche Absicht, daß ich der Phantasie einen Spielraum lassen will. Die Phantasie verkümmert ja immer mehr in unserer Zeit, auch wenn das jetzt komisch klingt. Aber es ist so, weil die Reize immer mehr und immer brutaler werden, weil jeder natürlich ran will an's Individuum. Ich habe aber kein Interesse daran, dem Doofnik zu sagen, 'paß auf, da rechts, die Farbe, die ist rot, und wenn da grün ist, dann gehst du rüber'. So gewöhnen wir uns doch immer mehr ab, in uns selbst zu schwelgen, in unserer Phantasie. Es gibt ja auch keine Filme mehr. Diese Zeit ist vorbei. Heute macht jeder seinen eigenen Film, am Fernseher, mit dem Programmsucher.

Laß uns ein bißchen über die Band reden.

Seit der alte Ring der INTERZONE-Band gesprungen ist, haben wir versucht, auf jeden Fall wieder eine Band zu finden, Leute, mit denen man gemeinsam einen Klangkörper findet, und nicht bloß Studiomucker. Das war ungeheuer schwierig, wir haben vielleicht 30 Bassisten ausprobiert. Jetzt haben wir mit Ingo Bischof, den ich schon seit hundert Jahren kenne, statt des zweiten Gitarri-  
sten eben einen Keyboarder. Das ist toll, weil ich früher immer dachte, Ingo Bischof hielte alles andere als die Sachen, die er damals gemacht hat, für Ketzerei. Der Mann ist ja eine Legende seit Anbeginn des Deutschrocks. Und dann hörte ich immer von so einem Bassisten in Hamburg, junger Bursche aus Aachen, begabter, furioser Mann. Dann haben wir ein bißchen geprobt, und das war alles schon sehr amtlich. Da stellten wir fest, daß wir alle Brüder im Geiste waren. Es ist zwar schon sehr von mir beein-  
flußt, was wir machen, und ich bin da auch sehr stur, wenn es darum geht, wie das Ganze aussehen soll. Aber ich bin auf die Band total angewiesen; ohne diese Zwiesprache, ohne das kreati-  
ve Feedback könnte ich nicht arbeiten.

Die Mitspieler brauchen also eine Intuition für die Stimmungen, die ausgedrückt werden sollen?

Ja, ich erkläre Lieder gerne atmosphärisch. Bei sturen Muckern habe ich da oft Probleme gehabt, weil ich oft so etwas sage, wie: Das Lied muß an der Stelle, wo der Chorus kommt, ganz hell werden. Da machen viele zu und sagen, 'in Farben machen wir keine Musik'. Die brauchen dann konkrete Anweisungen, und das finde ich ziemlich blöde. Denn was wir machen, sind Stories: Wenn die auf einer Straße spielt, auf der es regnet, dann muß das passie-  
ren, dann mußt du das hören, dann...

...müssen die Zuhörer den Regenschirm aufspannen?

Ja, denn nur so schaffst du ein dichtes Bild. Da war ich sehr froh, daß das so perfekt lief, daß da zugehört wurde.

Wie sieht denn diese gemeinsame Arbeit am Arrangement konkret aus?

"Laß mich rein" gab es z.B. nur auf einem Demo mit einer Arpeggio-Gitarre und Gesang. Das habe ich Ingo dann vorgespielt, und der hat sich um die Akkorde wenig gekümmert, sondern einfach selber neue Akkorde dazu gespielt, auf dem Keyboard. Dann haben wir die Gitarre weggenommen, hatten nun also Gesang und Keyboards. Dann haben wir überlegt, was der Bass spielen sollte. Ich bin ja sehr für einfache Sachen und habe gesagt, 'hier, Pfundnoten müssen da-  
hin!' Aber das war dem Hüllenkremer natürlich zu banal. Dann hat er einfach kurze und lange Töne gespielt - Hüllenkremer ist ein-  
fach genial! - wie lange der Mann so einen Bass-Ton stehen läßt... auch beim "Bösen Vati", wenn er diesen Abzieher macht; es gibt Bassisten, die sind handwerklich spitze, aber meinst du, die kön-  
nen 'whuuu' machen? Einen richtigen Abzieher, daß es richtig knallt? Hüllenkremer kann sowas sehr gut.

Hast du immer Rocksänger werden wollen?

Nein, ich bin es zufällig geworden. Ich komme eigentlich vom Keyboard her. Angefangen habe ich mit Mundharmonika-Spielen in einer Blues-Band. Da haben wir so Jimmy Reed-Zeug und Howlin' Wolf-Sachen gemacht. Später tauchten Gruppen wie Them auf, die plötzlich Keyboards hatten. Tja, dann habe ich mir eine Farfisa Compact gekauft, und über die Gitarre habe ich mir so nach und nach die Akkorde zusammengesucht.

Unterricht hattest du nie?

Nein. Auf mein Schulpult habe ich mir eine Klaviertastatur gemalt und dann während des Unterrichts das kleine Einmaleins der Akkorde raufgeschafft. Aber ich war nie so richtig gut. Und dann habe ich halt auch mal gesungen, weil ja jeder gesungen hat, und so ging es dann mehr und mehr in die Richtung.

Ich habe bei dir das Gefühl, daß du alle Songs so singst, als ginge es um dein Leben. Ist das nicht sehr anstrengend?

Ja, gut. Das ist aber auch richtig so, man muß schon den vollen Einsatz bringen. Aber was ich manchmal bringe, diesen AC/DC-Gesang, diesen sehr hohen, scharfen Natterngesang, dieses zischende Heavy Metal-Zeug, da denken die Leute, 'wow, der kotzt sich jetzt die Gurgel aus dem Gehirn', und dabei ist das ein ganz leiser Gesang, das ist ein ganz leises, zischendes Stoßen, das ist gar nicht so anstrengend. Die Konzentration und die Intensität immer zu bringen, das strengt schon an. Aber es gibt ja in Deutschland keine Sänger. Oder kennst du jemanden, der richtig inbrünstig Musik formuliert mit seiner Stimme? Jemand wie Sting oder Paul Young? Was sind das für Sänger! Ich will mich um Gottes Willen nicht auf eine Stufe mit diesen Großen stellen, aber ich bin einer der wenigen, die das versuchen. Und dann werde ich angefeindet von allen Ecken, das nervt!

Gehe ich recht in der Annahme, daß du nicht zu den Sängern gehörst, die morgens Stimmbildung machen und Tonleitern singen?

Macht das irgendein Rocksänger? Kennst du jemanden?

Ich weiß, daß eine ganze Reihe von Rocksängerinnen sich in Deutschland gegenwärtig in der Treffsicherheit von Tönen unterweisen lassen...

Das ist doch total bescheuert. Das ist auch so spießig, denn vorher haben sie es aus Begeisterung getan, um irgendwo das Tier brüllen zu lassen, und plötzlich, wenn es Ernst wird mit Verträgen, da soll es so amtlich abgehen, mit Sängerschule!

Das Tier soll wohl jederzeit verfügbar sein.

Es ist aber nicht jederzeit verfügbar.

Aber live ist es doch blöde, wenn man dauernd Melodien singt, die vorne und hinten nicht stimmen.

Klar, aber dann stimmt von vorneherein etwas nicht. Das passiert immer wieder, daß da live ein paar schiefe Töne drin sind, aber das finde ich nicht schlimm.

Ist dir die Stimmigkeit des Ausdrucks immer wichtiger, als die exakte Erfüllung einer musikalischen Form?

Das war schon immer so. Das ist ja oft genug alles schief und krumm, aber da scheiß ich drauf. Da scheißt jeder drauf, jeder Gute.